Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen: ***Der abenteuerliche Simplicissimus*.** Grimmelshausens Werke in vier Teilen. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Hans Heinrich Borcherdt, Berlin; Leipzig; Wien; Stuttgart: Deutsches Verlagshaus Bong & Co, o.J. [1921].

**Das siebente Kapitel.**

 Simplex wird in einer Herberg traktieret,

 Obgleich wird sehr großer Mangel gespüret.

Wasgestalten mir wieder zu mir selbst geholfen worden, weiß ich nicht, aber dieses wohl, daß ich aus dem hohlen Baum mich befande, der Alte meinen Kopf in seinem Schoß und vorn meine Juppe geöffnet gehabt. Als ich mich wieder erholete, da ich den Einsiedler so nahe bei mir sahe, fieng ich ein solch grausam Geschrei an, als ob er mir im selben Augenblick das Herz aus dem Leib hätt reißen wollen. Er aber sagte: »Mein Sohn, schweig! ich tue dir nichts! sei zufrieden, etc.« Je mehr er mich aber tröstete und mir liebkoste, je mehr ich schrie: »O du frißt mich! O du frißt mich! du bist der Wolf und willst mich fressen!« – »Ei ja wohl nein, mein Sohn,« sagte er, »sei zufrieden, ich friß dich nicht!« Dies Gefecht und erschröckliches Geheule verführt ich sehr lang, bis ich mich endlich so weit ließ weisen, mit ihm in seine Hütte zu gehen; darin war die Armut selbst Hofmeisterin, der Hunger Koch und der Mangel Küchenmeister. Da wurde mein Magen mit einem Gemüs und Trunk Wassers gelabet, und mein Gemüt, so ganz verwirrt war, durch des Alten tröstliche Freundlichkeit wieder aufgerichtet und zurechtgebracht. Derowegen ließ ich mich durch die Anreizung des süßen Schlafes leicht betören, der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Einsiedel merkte meine Notdurft; darum ließ er mir den Platz allein in seiner Hütte, weil nur einer darin liegen konnte. Ungefähr um Mitternacht erwachte ich wieder und hörete ihn folgendes Lied singen, welches ich hernach auch gelernet:

 Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall!

 Laß deine Stimm mit Freudenschall

 Aufs lieblichste erklingen:,:

 Komm, komm und lob den Schöpfer dein,

 Weil andre Vöglein schlafen sein,

 Und nicht mehr mögen singen:

 Laß dein Stimmlein

 Laut erschallen, dann vor allen

 Kannst du loben

 Gott im Himmel hoch dort oben.

 Obschon ist hin der Sonnenschein,

 Und wir im Finstern müssen sein,

 So können wir doch singen:,:

 Von Gottes Güt und seiner Macht,

 Weil uns kann hindern keine Nacht,

 Sein Lob zu vollenbringen.

 Drum dein Stimmlein

 Laß erschallen, dann vor allen

 Kannst du loben

 Gott im Himmel hoch dort oben.

 Echo, der wilde Widerhall,

 Will sein bei diesem Freudenschall,

 Und lässet sich auch hören:,:

 Verweist uns alle Müdigkeit,

 Der wir ergeben allezeit,

 Lehrt uns den Schlaf betören.

 Drum dein Stimmlein

 Laß erschallen, dann vor allen

 Kannst du loben

 Gott im Himmel hoch dort oben.

 Die Sterne, so am Himmel stehn,

 Sich lassen zum Lob Gottes sehn,

 Und Ehre ihm beweisen:,:

 Die Eul auch, die nicht singen kann,

 Zeigt doch mit ihrem Heulen an,

 Daß sie Gott auch tu preisen.

 Drum dein Stimmlein

 Laß erschallen, dann vor allen

 Kannst du loben

 Gott im Himmel hoch dort oben.

 Nur her, mein liebstes Vögelein,

 Wir wollen nicht die fäulste sein,

 Und schlafend liegen bleiben:,:

 Vielmehr bis daß die Morgenröt

 Erfreuet diese Wälder öd,

 In Gottes Lob vertreiben.

 Laß dein Stimmlein

 Laut erschallen, dann vor allen

 Kannst du loben

 Gott im Himmel hoch dort oben.

 Unter währendem diesem Gesang bedunkt mich wahrhaftig, als wann die Nachtigall sowohl, als die Eule und Echo mit eingestimmet hätten, und wann ich den Morgenstern jemals gehöret oder dessen Melodei auf meiner Sackpfeife aufzumachen vermöcht, so wäre ich aus der Hütte gewischt, meine Karte mit einzuwerfen, weil mich diese Harmonia so lieblich zu sein bedunkte; aber ich entschlief und erwachte nicht wieder bis wohl in den Tag hinein, da der Einsiedel vor mir stund und sagte: »Auf, Kleiner, ich will dir Essen geben, und alsdann den Weg durch den Wald weisen, damit du wieder zu den Leuten und noch vor Nacht in das näheste Dorf kommest!« Ich fragte ihn: »Was sind das für Dinger, Leuten und Dorf?« Er sagte: »Bist du dann niemalen in keinem Dorf gewesen und weißt auch nicht, was Leute oder Menschen seind?« – »Nein,« sagte ich, »nirgends als hier bin ich gewesen. Aber sage mir doch, was seind Leute, Menschen und Dorf?« – »Behüte Gott!« antwortete der Einsiedel, »bist du närrisch oder gescheid?« – »Nein!« sagt ich, »meiner Meuder und meines Knäns Bub bin ich, und nicht der Närrisch oder der Gescheid.« Der Einsiedel verwunderte sich mit Seufzen und Bekreuzigung und sagte: »Wohl, liebes Kind, ich bin gehalten, dich um Gottes willen besser zu unterrichten.« Darauf fielen unsere Reden und Gegenreden, wie folgend Kapitel ausweiset.

**Das achte Kapitel.**

 Simplex gibt seinen Verstand an den Tag

 Durch seine törichte Antwort und Frag.

 Einsiedel: Wie heißest du?

 Simpl. Ich heiße Bub.

 Einsied. Ich sehe wohl, daß du kein Mägdlein bist; wie hat dir aber dein Vatter und Mutter gerufen?

 Simpl. Ich habe keinen Vatter oder Mutter gehabt.

 Einsied. Wer hat dir dann das Hembd geben?

 Simpl. Ei, mein Meuder.

 Einsied. Wie hieße dich dann dein Meuder?

 Simpl. Sie hat mich Bub geheißen, auch Schelm, langöhrichter Esel, ungehobelter Rültz, ungeschickter Dölpel und Galgenvogel.

 Einsied. Wer ist dann deiner Mutter Mann gewesen?

 Simpl. Niemand.

 Einsied. Bei wem hat dann deine Meuder des Nachts geschlafen?

 Simpl. Bei meinem Knän.

 Einsied. Wie hat dich dann dein Knän geheißen?

 Simpl. Er hat mich auch Bub genennet.

 Einsied. Wie hieß aber dein Knän?

 Simpl. Er heißt Knän.

 Einsied. Wie hat ihn aber dein Meuder gerufen?

 Simpl. Knän, und auch Meister.

 Einsied. Hat sie ihn niemals anders genennet?

 Simpl. Ja, sie hat.

 Einsied. Wie dann?

 Simpl. Rülp, grober Bengel, volle Sau, alter Scheißer und noch wohl anders, wann sie haderte.

 Einsied. Du bist wohl ein unwissender Tropf, daß du weder deiner Eltern, noch deinen eignen Namen nicht weißt!

 Simpl. Eia, weißt dus doch auch nicht!

 Einsied. Kannst du auch beten?

 Simpl. Nein, unser Ann und mein Meuder haben alls das Bette gemacht.

 Einsied. Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vaterunser kannst?

 Simpl. Ja ich.

 Einsied. Nun, so sprichs dann!

 Simpl. Unser lieber Vatter, der du bist Himmel, heiliget werde nam, zu kommes dein Reich, dein Will schee Himmel ad Erden, gib uns Schuld, als wir unsern Schuldigern geba, führ uns nicht in kein bös Versucha, sondern erlöß uns von dem Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Ama.

 Einsied. Bist du nie in die Kirche gangen?

 Simpl. Ja, ich kann wacker steigen und Hab alls ein ganzen Busem voll Kirschen gebrochen.

 Einsied. Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen.

 Simpl. Haha, Kriechen! Gelt, es seind so kleine Pfläumlein? gelt du?

 Einsied. Ach, daß Gott walte! weißt du nichts von unserm Herrn Gott?

 Simpl. Ja, er ist daheim an unsrer Stubentür gestanden auf dem Helgen. Mein Meuder hat ihn von der Kürbe mitgebracht und hingekleibt.

 Einsied. Ach, gütiger Gott! nun erkenne ich erst, was vor eine große Gnade und Wohltat es ist, wem du deine Erkanndnus mitteilest, und wie gar nichts ein Mensch sei, dem du solche nicht gibest. Ach Herr! verleihe mir, deinen heiligen Namen also zu ehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnade so eiferig zu danken, als freigebig du gewesen, mir solche zu verleihen. Höre du, Simplici (dann anders kann ich dich nicht nennen), wann du das Vaterunser betest, so mußt du also sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brod gib uns heut und –

 Simpl. Gelt du, auch Käs darzu?

 Einsied. Ach, liebes Kind, schweig und lerne! solch ist dir viel nötiger als Käs. Du bist wohl ungeschickt, wie dein Meuder gesagt hat. Solchen Buben, wie du bist, stehet nicht an, einem alten Mann in die Rede zu fallen, sondern zu schweigen, zuzuhören und zu lernen. Wüßte ich nur, wo deine Eltern wohneten, so wollte ich dich gern wieder hinbringen und sie zugleich lehren, wie sie Kinder erziehen sollten.

 Simpl. Ich weiß nicht, wo ich hin soll: Unser Haus ist verbrannt und mein Meuder hinweggeloffen und wieder kommen mit dem Ursele, und mein Knän auch, und unsre Magd ist krank gewesen und ist im Stall gelegen, die hat mich fortlaufen heißen, was gist do, was host.

 Einsied. Wer hat dann das Haus verbrannt?

 Simpl. Ha, es sind so eiserne Männer kommen, die seind so auf Dingern gesessen, groß wie Ochsen, haben aber keine Hörner; dieselbe Männer haben Schafe und Kühe und Säu gestochen, Ofen und Fenster eingeschlagen, und da bin ich auch weggeloffen, und da ist darnach das Haus verbrannt gewesen.

 Einsied. Wo war dann dein Knän?

 Simpl. Ha, die eiserne Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unsre alte Geiß die Füße gelecket, da hat mein Knän lachen müssen und hat denselben eisernen Männern viel Weißpfennige geben, große und kleine, auch hübsche gelbe, und sonst schöne glitzerechte Dinger, und hübsche Schnüre voll weiße Kügelein.

 Einsied. Wann ist dies geschehen?

 Simpl. Ei, wie ich der Schafe habe hüten sollen; sie haben mir auch meine Sackpfeife wollen nehmen.

 Einsied. Wann hast du der Schafe sollen hüten?

 Simpl. Ei, hörst du es nicht? da die eisern Männer kommen sind, und darnach hat unser strobelkopfigte Ann gesagt, ich soll auch weglaufen, sonst würden mich die Krieger mitnehmen; sie hat aber die eiserne Männer gemeinet, und da sein ich weggeloffen und sein hieherkommen.

 Einsied. Wo hinaus willst du aber jetzt?

 Simpl. Ich weiß weger nit! ich will bei dir hier bleiben.

 Einsied. Dich hier zu behalten, ist weder meine, noch deine Gelegenheit. Iß, alsdann will ich dich wieder zu Leuten führen.

 Simpl. Ei, so sage mir dann auch, was Leute vor Dinger sein?

 Einsied. Leut seind Menschen wie ich und du; dein Knän, deine Meuder und eure Ann seind Menschen, und wann deren viel beieinander seind, so werden sie Leute genennet.

 Simpl. Haha!

 Einsied. Nun gehe und iß! –

 Dies war unser Diskurs, unter welchem mich der Einsiedel oft mit den allertiefsten Seufzen anschauete; nicht weiß ich, ob es darum geschahe, weil er ein so groß Mitleiden mit meiner überaus großen Einfalt und dummen Unwissenheit hatte, oder aus der Ursache, die ich erst über etliche Jahre hernacher erfuhr.